

Terézia Mora – *Alle Tage*

(2004, estratto)

Genere: narrativa - romanzo

Testo polifonico, che alterna differenti voci e prospettive, *Alle Tage*, primo romanzo di Terézia Mora, racconta la storia di Abel Nema, emigrato dal suo Paese d'origine – probabilmente la Jugoslavia in guerra degli anni Novanta – dopo aver disertato ed essere giunto in una grande città – forse Berlino – per cercare fortuna. La narrazione – che si apre con una scena in cui Abel è ritrovato appeso a testa in giù in un parchetto, evocando così un martirio – presenta retrospettivamente le vicende del protagonista. Il testo ripercorre l'amore omosessuale di Abel, e quindi proibito in patria, per l'amico di gioventù Ilia, il suo arrivo all'estero con tutte le difficoltà che esso comporta per un migrante, la scoperta del suo inaspettato talento per le lingue, per arrivare infine al finto matrimonio con Mercedes, collaboratrice del professor Tibor, presso il quale Abel inizia a scrivere una tesi dottorale. Culmine del romanzo è un vero e proprio delirio, in cui il protagonista cade dopo aver assunto una droga datagli dal suo vicino di casa e «studioso del caos» Halldor. In questi momenti Abel si ritrova a fare i conti con il suo passato, la sua famiglia, Ilia e tutti i personaggi della sua nuova vita. Pochi giorni dopo essersi risvegliato dal sogno, il protagonista, che pare finalmente aver raggiunto la pace interiore, viene brutalmente picchiato da un gruppo di giovani bulli ed entra in coma: il testo ritorna così, secondo una struttura circolare, alla scena iniziale. In un breve prologo viene narrata la 'fine' della storia di Abel: in seguito a delle emorragie cerebrali l'uomo è precipitato in uno stato di afasia che gli permette di pronunciare esclusivamente alcune semplici frasi in una sola lingua. Temi centrali del romanzo sono l'essere senza patria e il confronto con il diverso, i problemi legati all'integrazione in un nuovo Paese e nella società, l'incapacità di costruire legami stabili e duraturi con gli altri, nonché la lingua intesa come possibilità di descrivere il mondo circostante e mezzo di comunicazione. Il brano qui proposto presenta il personaggio di Abel, personificazione dell'emigrante, come già indica il suo nome – Nema, ossia il muto, il barbaro, ma anche colui che non è 'nessuno' – e il suo destino di emarginato dalla società.

Alessandra Goggio

Maria von der Gnade der Gefangenenbefreiung, sagte Tatjana zu Erik. Unsere Freundin Mercedes hat ein Genie oder was aus Transsylvanien oder wo geheiratet, den sie aus dem Feuer oder so ähnlich gerettet hat.

Eigentlich, sagte Mercedes' Mutter Miriam, ist alles in Ordnung mit ihm. Ein höflicher, stiller, gutaussiehender Mensch. Und gleichzeitig ist nichts in Ordnung mit ihm. Wenn man das auch nicht näher benennen kann. Etwas ist *verdächtig*. Die Art, wie er höflich, still und gutaussiehend ist. Aber vielleicht ist das so, wenn man hochbegabt ist.

Was heißt hier: *hoch*? Nun gut, er kann was. Ein paar Sprachen. Angeblich. Denn in der Praxis hört man kaum einen Satz von ihm. Das mag ein Symptom sein. Aber die Ursache ist es nicht.

Er hat die gleichen Probleme wie jeder Migrant. Er braucht Papiere und er braucht Sprache, sagte zu einem früheren Zeitpunkt Professor Tibor B. zu seiner damaligen Lebensgefährtin Mercedes. Letzteres hat er so gelöst, dass er einfach perfekt geworden ist, und das gleich zehnmal, und zwar so, das glaubt man einfach nicht, dass er den Großteil seiner Kenntnisse *im Sprachlabor* erworben hat, so wie ich es sage: von Tonbändern. Es würde mich nicht wundern, wenn er nie mit einem einzigen lebenden Portugiesen oder Finnen gesprochen hätte. Deswegen ist alles, was er sagt, so, wie soll ich sagen, ohne *Ort*, so klar, wie man es noch nie gehört hat, kein Akzent, kein Dialekt, nichts - er spricht wie einer, der nirgends herkommt.

Ein Glückspilz, sagte jemand namens Konstantin, Ich sage zu ihm: Du bist ein Glückspilz. Da schaut er mich an, als hätte er kein Wort verstanden. Dabei soll das doch, nicht wahr, seine Spezialität sein. Wobei ich persönlich denke, seine eigentliche Spezialität ist es, dass sich Menschen für ihn interessieren, und zwar ohne dass er auch nur das Geringste dafür tut. Man macht sich Gedanken über ihn und ärgert sich hinterher, weil sich herausstellt, dass er einem die ganze Zeit, während man auf ihn eingeredet hat, nur auf den Mund geschaut hat, als besäße allein die Art und Weise, wie man die Frikative bildet, Wichtigkeit für ihn, Der ganze Rest, die Welt, mit Mann und Maus, interessiert ihn nicht die Bohne. In der Welt leben und nicht in der Welt leben. So einer ist er. Immer etwas etepetete, so ein Rühmichnichtan, aber du täuschst mich nicht, dein Name verrät dich: Nema, der Stumme, verwandt mit dem slawischen Nemec, heute für: der Deutsche, früher für jeden nicht slawischer Zunge, für den Stummen also, oder anders ausgedrückt: den Barbaren. Abel, der Barbar, sagte eine Frau namens Kinga und lachte. Das bist du.

Schlicht und ergreifend Trouble, sagte Tatjana. Das sieht man auf den ersten Blick, es sei denn, man ist blind, es sei denn, man ist Mercedes, Im Wesentlichen, sagt sie, sei es eine Scheinehe. Das sind ihre Worte: Im Wesentlichen. Eine Scheinehe. Womit er beide seiner Probleme gelöst hätte. Gratulieren wir. Und was sie anbelangt...

Wie käme ich dazu, über andere zu urteilen. Es kann Gründe geben, diese sind oft von außen - Mercedes verzieht den Mund, das Gegenüber lächelt -, von *außen*, von wo aus sonst!, nicht zu sehen. Scheinbar verlieren sie *einfach so* den Verstand. Da ist dieser Mensch, Abel Nema, so ein hoffnungsvoller, junger, *die erste freie Generation!*, mit der Welt zu Füßen. Genieße es, für diesen kurzen Moment, den es dauert, denn wie schnell kann es vorbei sein. Kaum hat man sich einmal umgeschaut, bricht etwas auf und aus, sagen wir: ein Bürgerkrieg - Ich kann es immer noch nicht begreifen, praktisch *vor unserer Haustür!* Was genau begreifst du nicht?-, und das war's dann, sieh zu, dass du Land gewinnst. Vor zehn, nein, mittlerweile dreizehn Jahren musste A. N. seine Heimat verlassen, das war sicher nicht leicht, seitdem allerdings war alles eher normal. Was man so nennt. Ein Mensch mit bemerkenswerten Talenten, zehn Jahre, zehn Sprachen, gelernt und gelehrt, und auch als Privatperson *von einiger Wirkung*, schließlich und endlich sogar mit Ehefrau, Stiefkind, Staatsbürgerschaft. Hat seine Nische gefunden, seine ruhige Ecke am Rande der Party und dann, vor etwas mehr als einem Jahr, einem Samstag, nein, es war schon Sonntag, erwähnte Party, stand er auf, ging hinaus und ist seitdem *praktisch nicht mehr vorhanden*. Hat sich zurückgezogen in diese *skurrile bis lächerliche* (alle Kursive: Mercedes) Wohnung mit diesem *formidablen* Blick zur Bahn und nichts als einer Matratze und einer Standleitung, und macht *nichts*, außer von überall auf der Welt skurrile bis lächerliche Geschichten für einen *ominösen* Agenten für skurrile bis lächerliche *Wurstblätter* zusammenzusuchen, sieben Tage die Woche. Was soll ich dazu noch sagen.